Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 17 (1924)
Heft: [2]: Schülerkalender

Rubrik: Künstler der Steinzeit

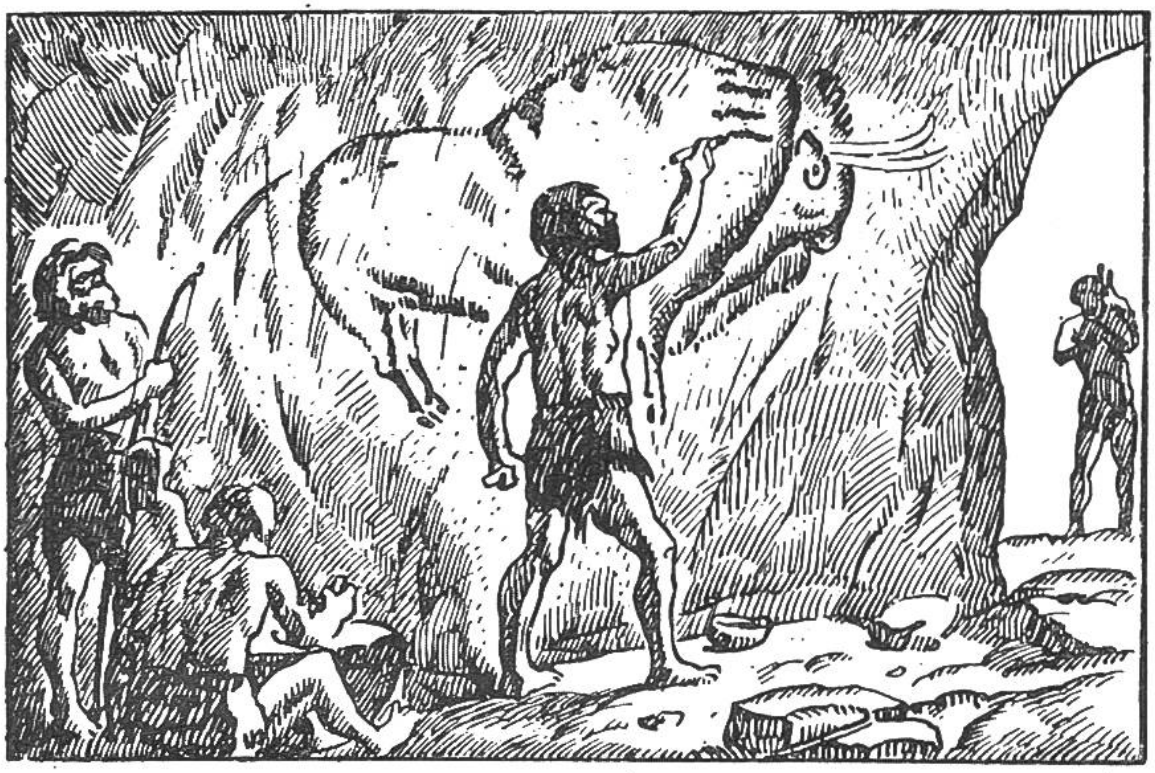
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

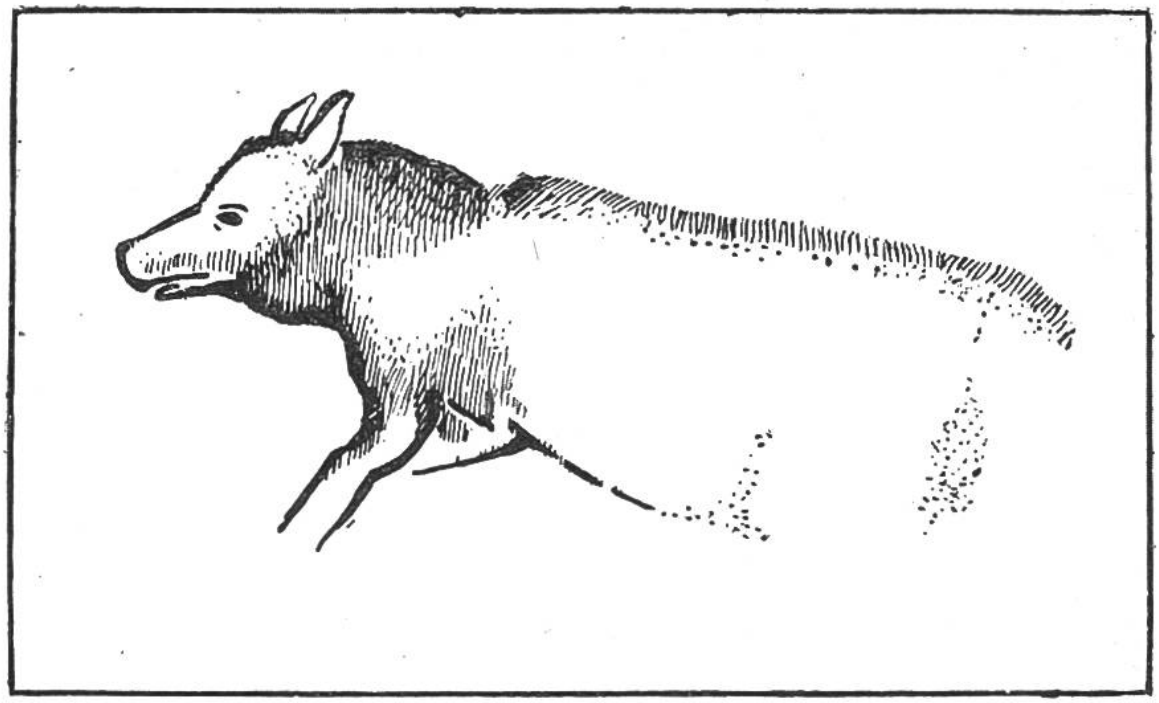


Künstler der Steinzeit bei der Arbeit.

Künstler der Steinzeit.

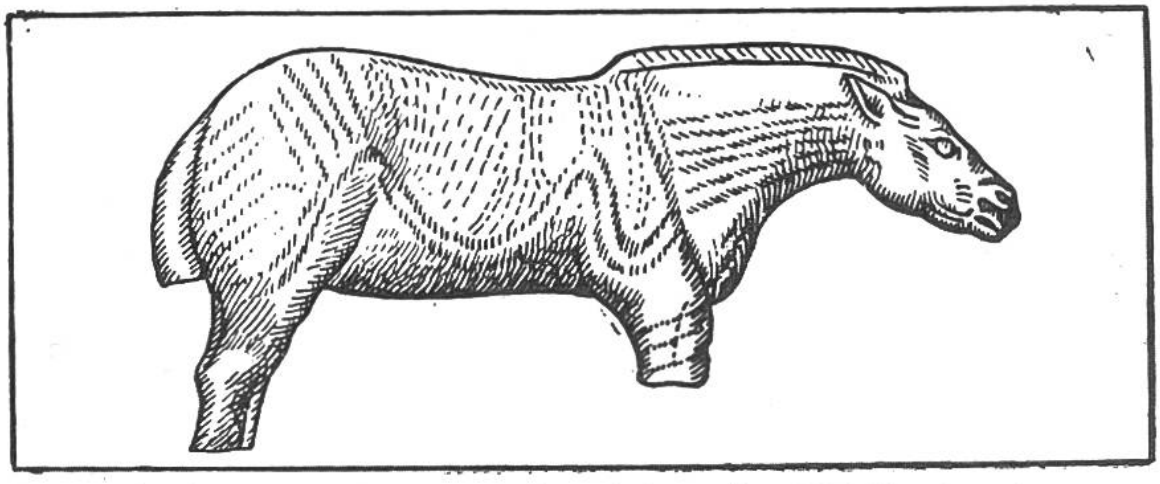
Wir mögen die Kulturgeschichte zurückverfolgen, so weit wir können, bis in graue Vorzeittage hinein, immer werden wir auf Spuren stoßen, die uns beweisen, daß der Mensch den Drang in sich fühlte, allem, was ihn tief beschäftigte, auf irgendeine Art Ausdruck zu geben. Der Steinzeitmensch verbrachte seine Tage mit Jagd und Fischerei. Von ihrem Ertrage hing sein Leben und Gedeihen ausschließlich ab. Was war da natürlicher, als daß er das Wild, welches ihm auf seinen Streifzügen in Feld und Wald begegnete, im Bilde wiederzugeben trachtete, um es jederzeit vor Augen zu haben. Dazu boten ihm die Fels- und Höhlenwände seiner Unterkunftsstätten die beste Gelegenheit. An solchen Stellen hat man denn auch eingeritzte oder gemalte Tierfiguren gefunden, von denen nachgewiesen wurde, daß sie niemand anderes als die Höhlenbewohner der Steinzeit ausgeführt haben konnte.

Wie sieht nun diese Kunst des primitiven Menschen wohl aus, die Kunst von Menschen, die nur Steine und Knochen als Werkzeuge kannten, die sich in zottige Tierhäute kleideten und ihr Leben Tag für Tag gegen die rauhe Natur und wilde Tiere verteidigen mußten? Etwa so wie die

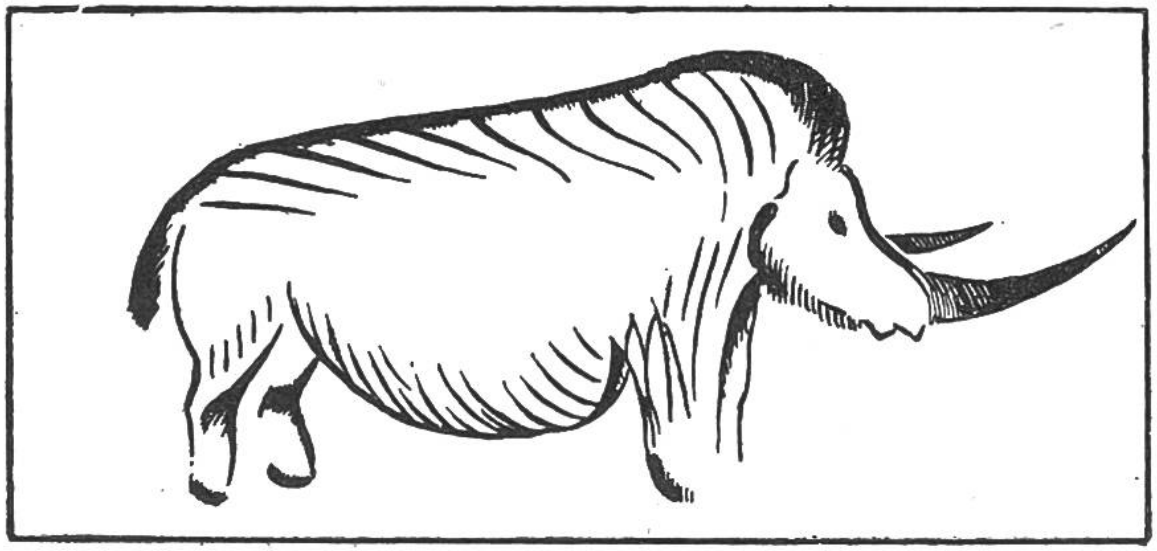


Wolf. Wandbild der Gaume-Höhle (Dordogne). 1 m lang.

„Kunst" eines Kindes, das zum ersten Male mit ungelenker Hand eine drollige Figur auf seine Tafel zeichnet? Nein, die Tierbilder, welche jene Menschen vor 25.000 Jahren in die Felsen ritzten, sind so prachtvoll natürlich und mit solcher Meisterschaft gezeichnet und gemalt, daß sie uns mit Staunen und Bewunderung erfüllen. Diese Kunst konnte nicht erst damals entstanden sein, sie bildete im Gegenteil schon einen Höhepunkt und Abschluß einer langen Entwicklungskette, deren Anfänge weit in das Dunkel der Eiszeit zurückreichen.

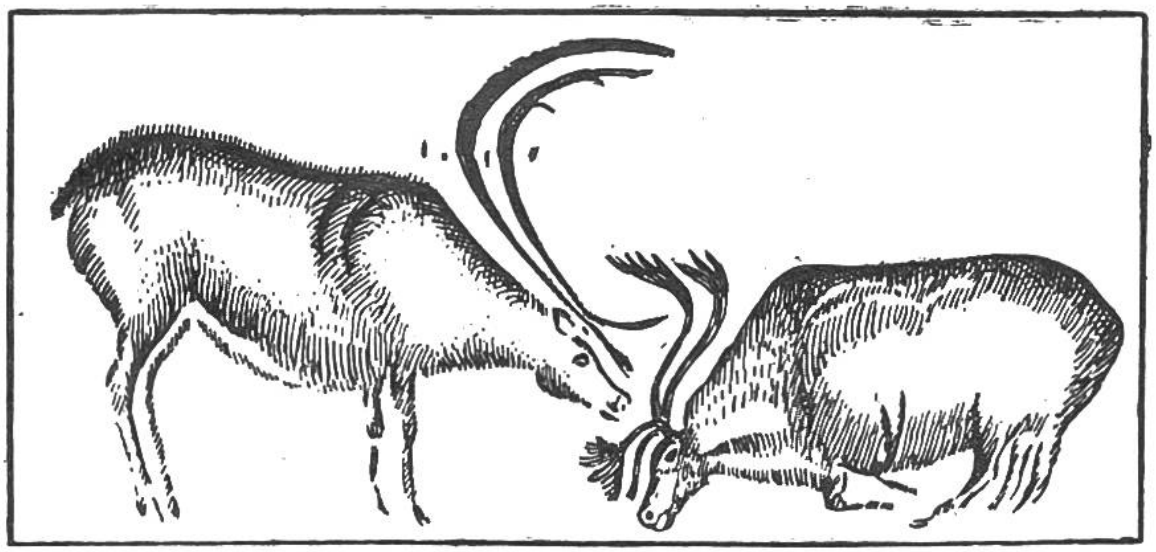


Statue aus Mammut-Elfenbein, ein Wildpferd darstellend. Espéluenges-Grotte (Hautes-Pyrénées).

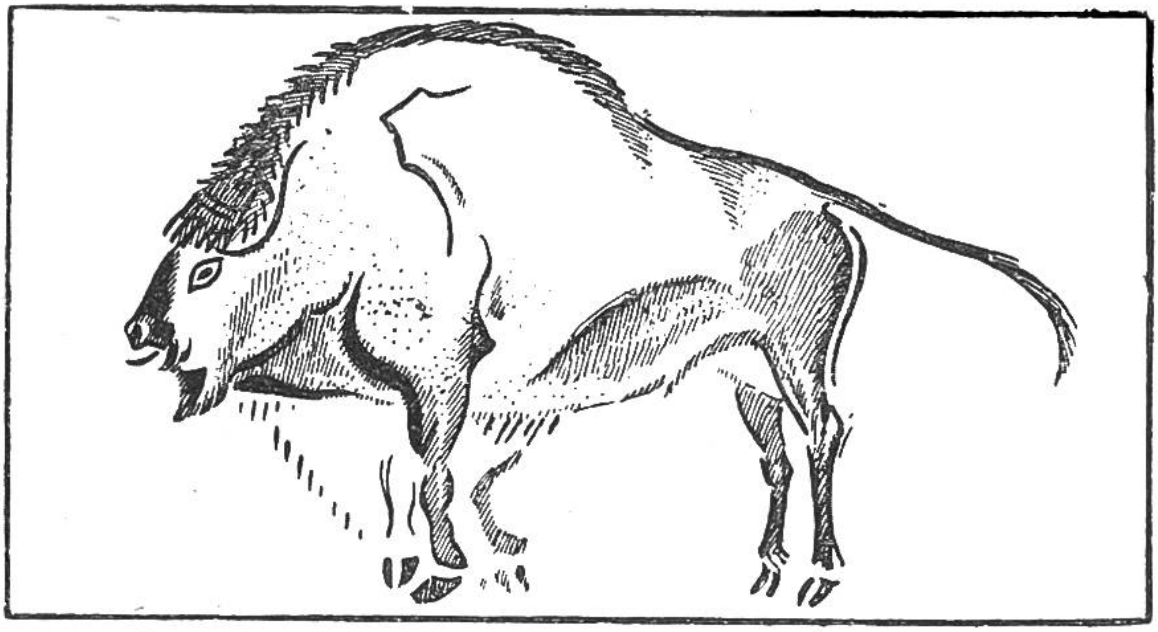


Darstellung eines wollhaarigen Nashornes. 78 cm lange Zeichnung in rotem Ocker aus der Gaume-Höhle.

Die interessantesten Fundorte von Tierdarstellungen aus der Steinzeit befinden sich zu beiden Seiten des Gebirgswalles der Pyrenäen, in den Departementen Hautes-Pyrénées, Basses-Pyrénées und Dordogne in Südfrankreich und in Spanien in der Gegend von Santander (Nordküste) und in der Provinz Albacete (Südostspanien). Es sind da nicht nur Zeichnungen und bemalte Figuren an Grottenwänden und Decken gefunden worden, sondern auch kleine Statuetten aus Mammut-Elfenbein, ferner in die Felsen gehauene Flachskulpturen und in Knochen und Renntiergeweihe eingeritzte Tierbilder. Von den letzteren sind auch in der Schweiz (Keßlerloch, Schweizersbild) bedeutende Funde gemacht worden.

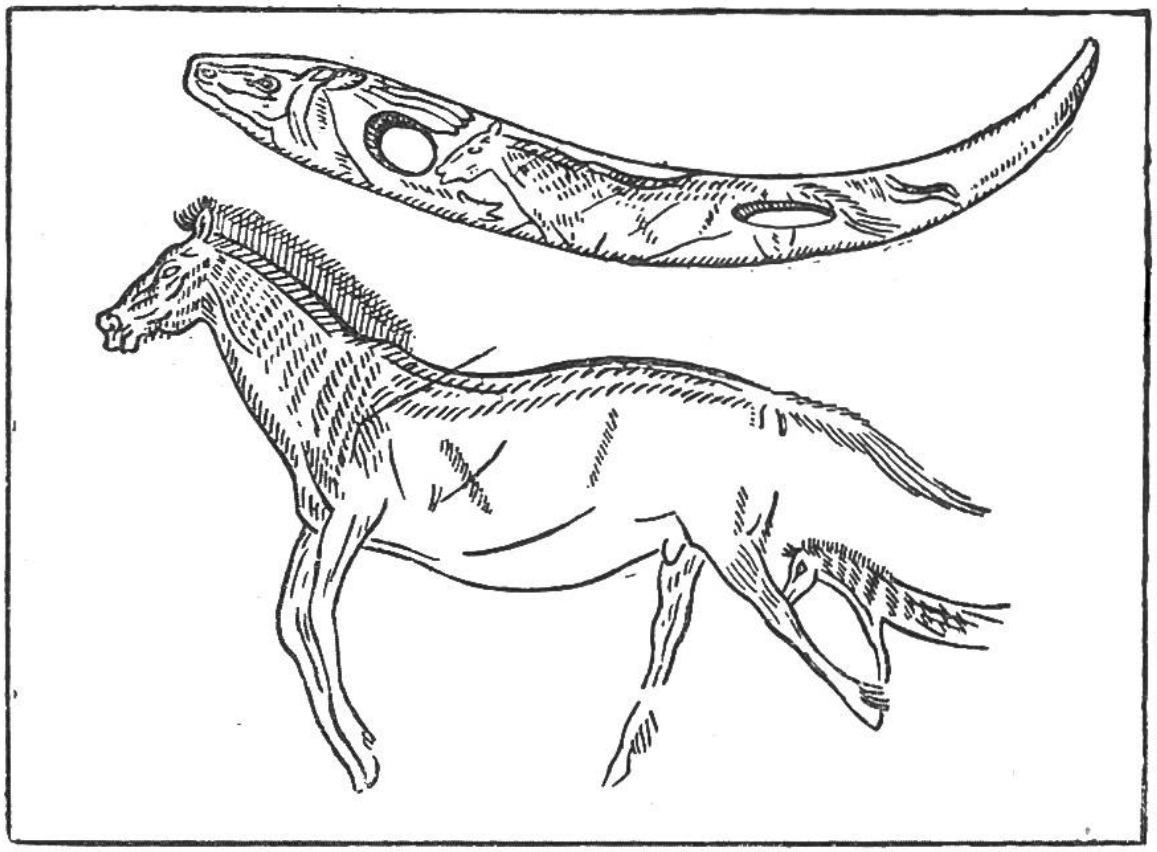


Renntiere. Wandbild der Gaume-Höhle. 2,5 m lang.



Brüllender Bison. Mehrfarbiges Bild an der Decke der Altamira-Höhle (Nordspanien). 1,5 m lang.

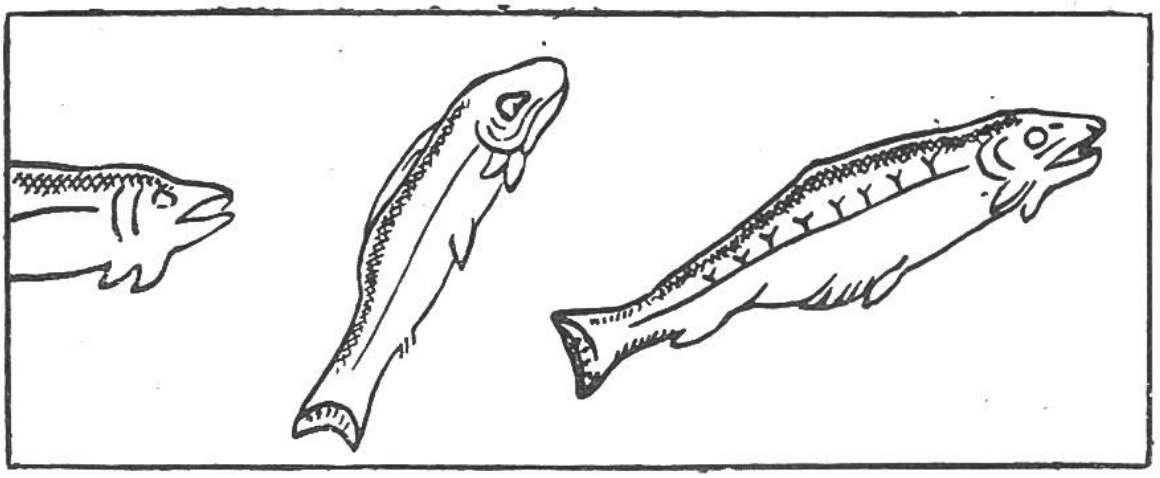
Diejenigen Darstellungen, welche wohl die höchste künstlerische Vollendung verraten, befinden sich an Wänden und Decke der Altamira-Höhle in der Nähe von Santander. Die eine, vierzehn Meter messende Wand der Grotte ist über und über mit Tierbildern bedeckt; nur die Umrisse der Figuren sind in den Fels geritzt, die Körper der Tiere dann aber mit Farben ausgemalt, vom hellen Rot bis zum tiefen Schwarz. Man hat sogar die Steinmörser und Stößel finden können, mit deren Hilfe die Urweltkünstler ihre Farben anrieben. Chemische Untersuchungen haben überdies dargetan, daß die Farben mit Knochenmark vermischt wurden, um sie zu leimen, gerade so wie man dies auch heute noch tut. Zu ihrer Aufbewahrung dienten hohle Schenkelknochen erlegter Tiere. Das Herabsickern von Wasser an den feuchten Grottenwänden hat den Farben nicht viel anhaben können; das mag uns eine Vorstellung ihrer Güte geben. Eigenartig ist, daß so viele Bilder sich ausgerechnet in den dunkelsten und abgelegensten Teilen der Höhle befinden, wo das Tageslicht nie hindringt und die Arbeiten nur unter den schwierigsten Umständen ausgeführt werden konnten. Vielleicht läßt sich dies durch den Glauben an die Zauberkraft des Bildes erklären, den auch heutige Naturvölker vielfach noch haben: Wer das Bild eines Menschen, eines Tieres oder Gegenstandes besitzt, der bekommt damit auch die Macht über das, was



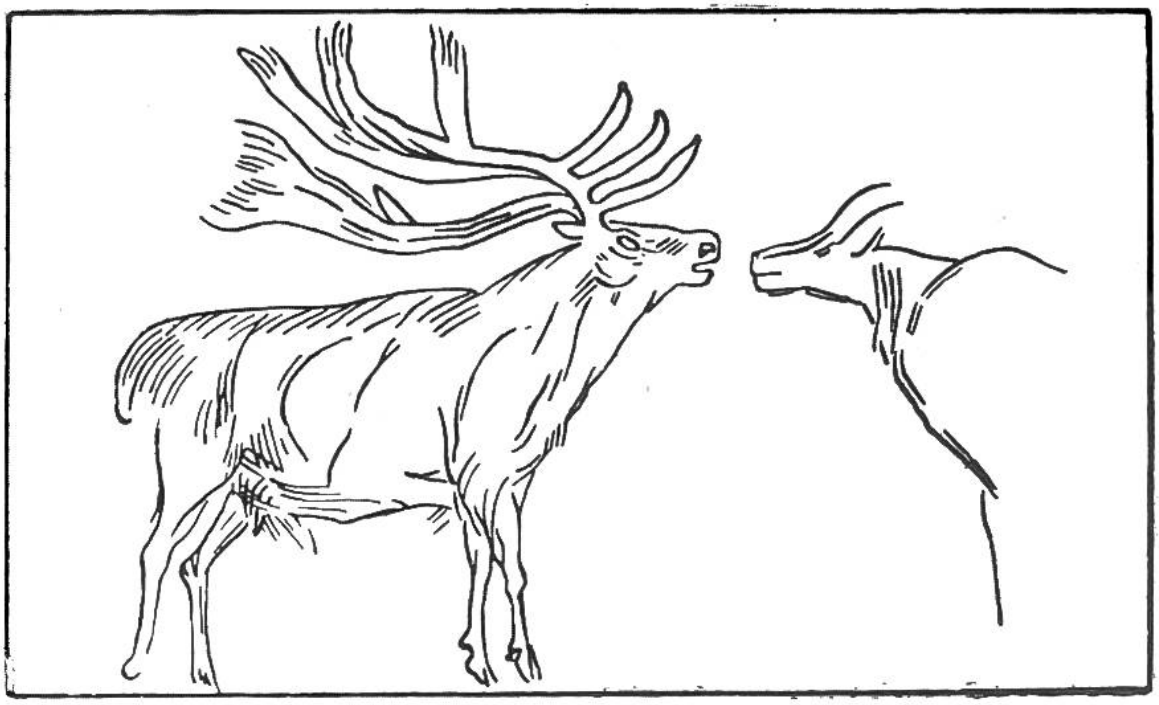
Oben: Mammutstoßzahn mit Ritzzeichnungen. Unten: Wildpferd. Beides aus dem Abri Mège (Dordogne).

das Bild darstellt; je entlegener und verborgener die Figuren angebracht sind, desto unangefochtener besitzt man sie auch und desto größer ist die Gewalt, die man mit ihnen ausüben kann.

Wie die Tierwelt der Steinzeit ausgesehen hat, können wir ziemlich genau wissen; denn Tierskelette aus jener Zeit gibt es genügend. Leben und Anschaulichkeit aber gewinnen die Gestalten erst durch die prächtigen Darstel-

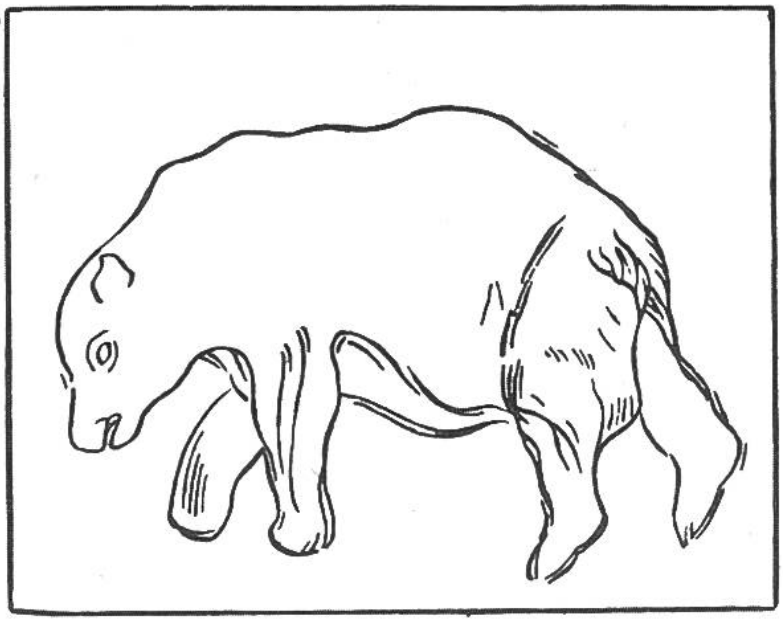


Fische. Ritzzeichnung aus der Höhle von Lortet (Hautes-Pyrénées).

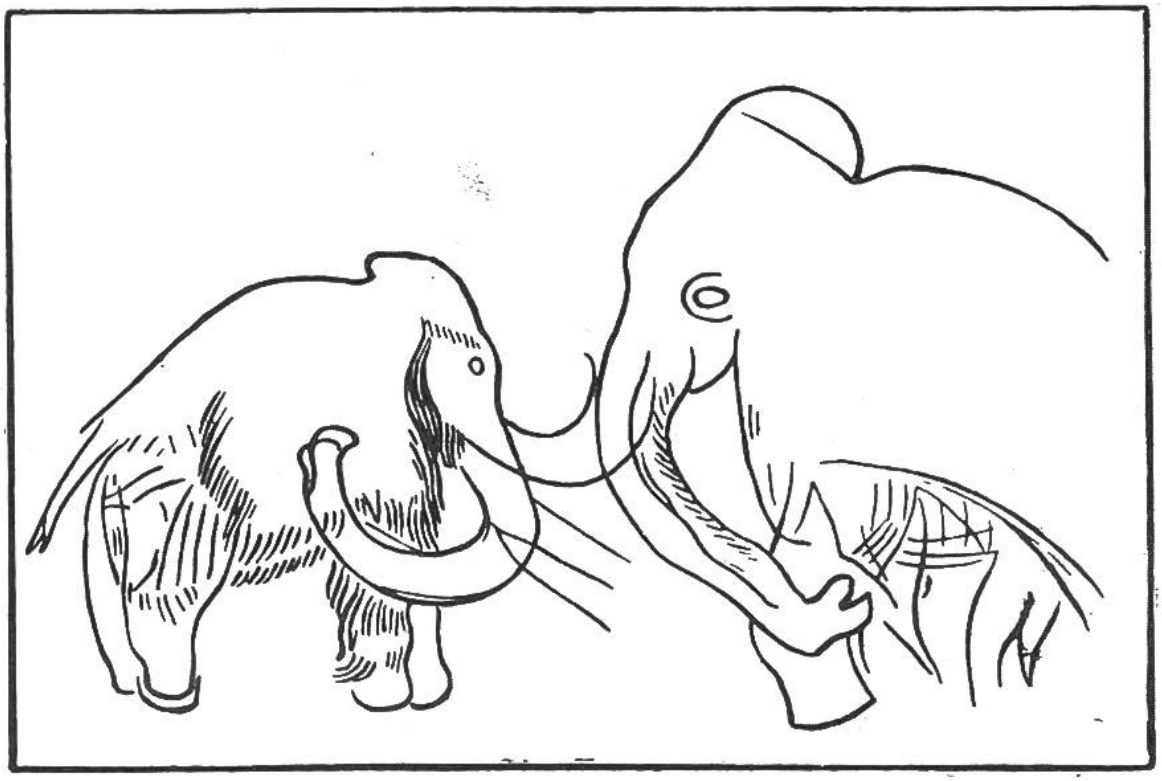


Hirsche. Felsritzzeichnung in der Altamira-Höhle. 1,05 m lang.

lungen der Künstler, welche im Steinzeitalter mit ihnen lebten. In Sibirien sind vor noch nicht so langer Zeit im Eise eingegraben vollständig erhaltene Mammutkörper gefunden worden; das Eis hat sie Zehntausende von Jahren vor der Verwesung geschützt und sie so gut erhalten, daß man sogar eine Kostprobe ihres Fleisches machen konnte. Das Mammut lebte zu gleicher Zeit wie unsere Urweltkünstler; der Fund im sibirischen Eise bot deshalb Gelegenheit, die Darstellungen des Mammut an den Wänden von Höhlen in Südfrankreich mit dem Tiere selbst zu vergleichen, und siehe da, die Bilder der Steinzeitkünstler waren absolut naturgetreu bis in die Einzelheiten. Die gleiche Naturtreue in bewundernswerter Mei-

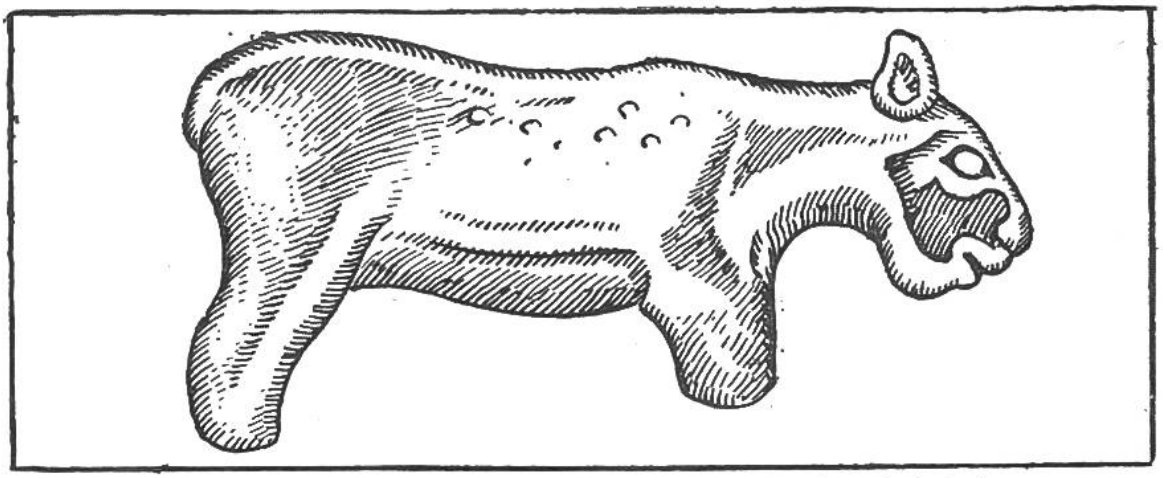


Darstellung (1 m lang) eines Höhlenbären. Combarelles-Höhle (Dordogne).

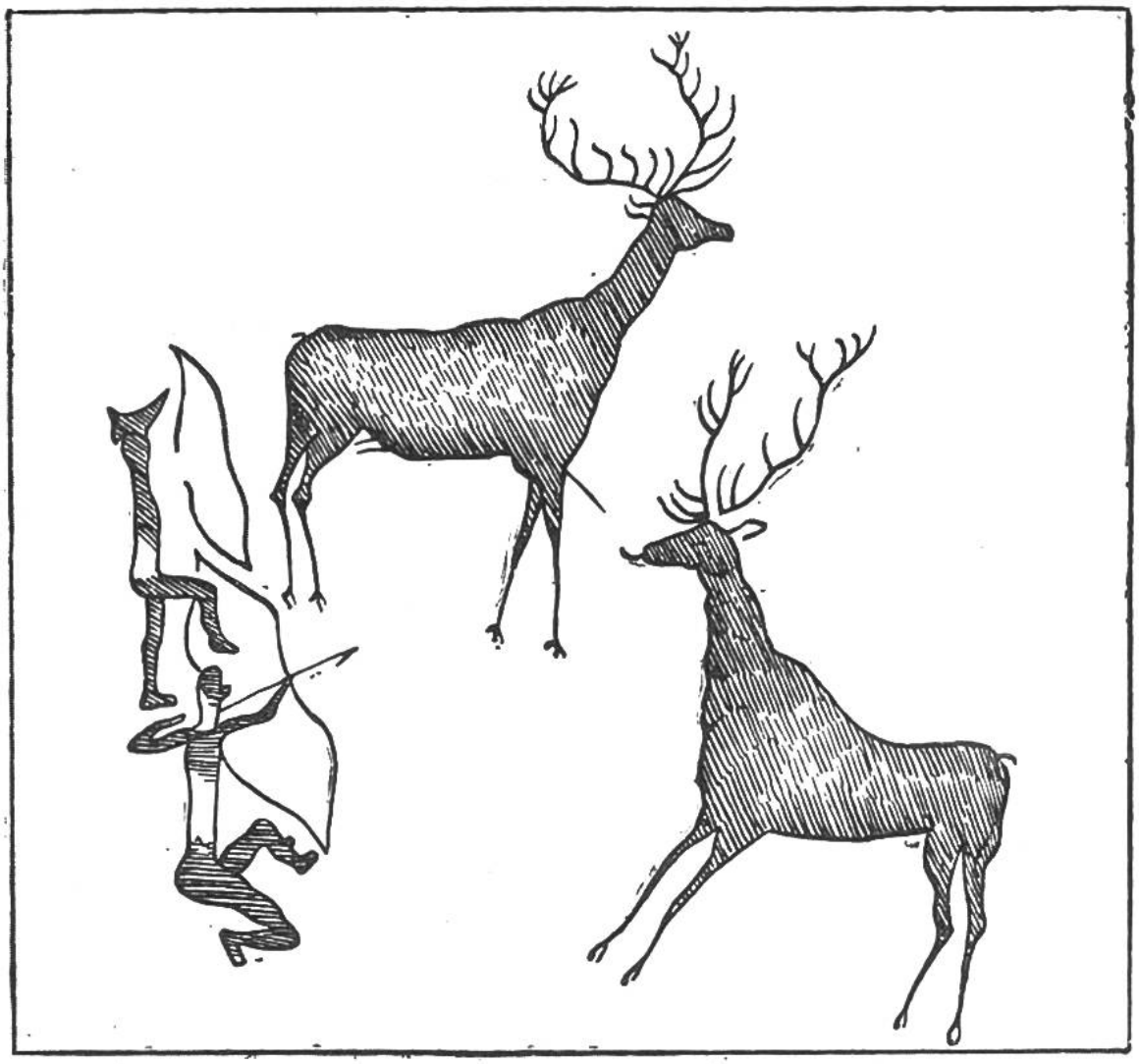


Mammut-Darstellung (1,65 m lang) an einer Wand der Combarelles-Höhle eingeritzt.

sterschaft der Linienführung findet man auf sämtlichen Wiedergaben. In der Altamira-Grotte ist der Bison (Büffel) besonders häufig dargestellt; in Dutzenden von Bildern sehen wir ihn dort, bald stehend oder schreitend, dann wieder liegend oder im Begriffe aufzustehen. Hirsch und Wildschwein sind ebenfalls vertreten. In den Höhlen der Dordogne, der Hautes- und Basses-Pyrénées in Südfrankreich treffen wir auf weitere Vertreter der steinzeitlichen Tierwelt. Der Mensch von damals kannte noch keine Haustiere, selbst das Pferd war noch nicht gezähmt. Wie die



Löwe von Isturitz (Basses-Pyrénées). Flachskulptur.



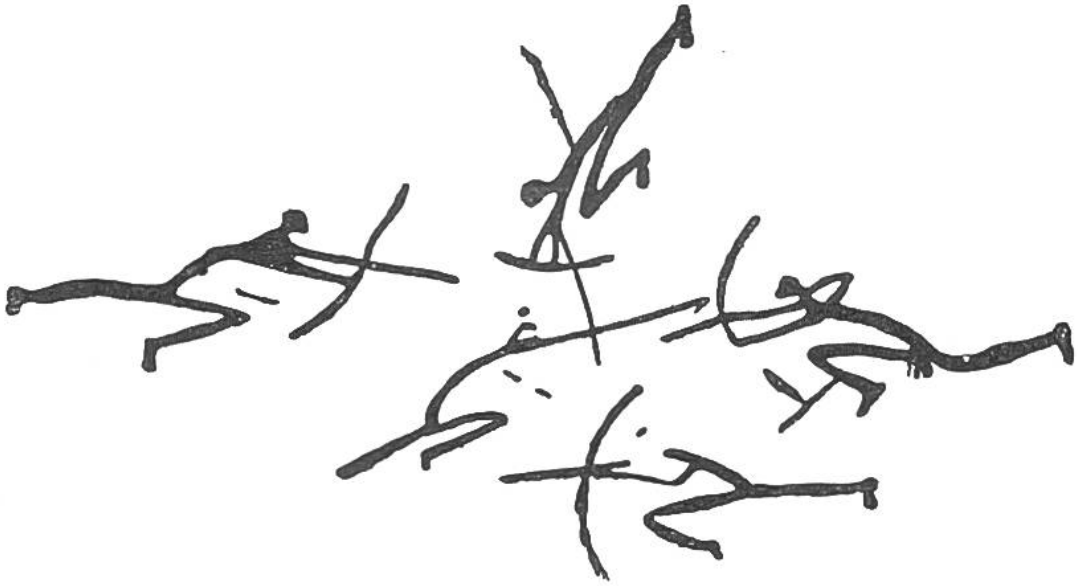
Hirschjäger. Felszeichnung von Alpera (Südostspanien). 63 cm lang.

Bison-Kuh, die Stammform unseres Rindes, so lebten auch andere Urformen heutiger Haustiere zur Steinzeit noch in goldener Freiheit: Wolf, Wildpferd und Renntier. Sie sind in mannigfaltigen Stellungen an Felsen und in Knochen eingeritzt. Doch auch die Bilder gewaltiger Raubtiere fehlen nicht; Nashorn, Höhlenbär und Höhlenlöwe schmücken die Felswände und Grotten der südfranzösischen Fundorte. Daß auch der Fischfang eine wichtige Beschäftigung des Steinzeitmenschen war, zeigt eine Zeichnung in einer Höhle der Hautes-Pyrénées.

Einen völlig andern Charakter als die bisher genannten Zeichnungen zeigen die an Felswänden eingeritzten Bilder in Ost- und Südostspanien (Provinz Albacete). Hier finden sich nicht nur Bilder einzelner Tiere, sondern ganzer Gruppen in natürlicher Anordnung, wie sie der Jäger draußen im Freien, in Feld und Wald erblickt. Die einzelnen

Der Honigsucher. Eine Probe ostspanischer Vorzeitkunst.

Figuren dieser Gruppen reichen allerdings in der Treue der Wiedergabe und Schönheit der Linien nicht an die prachtvollen Bilder Altamiras heran. Die Kunst liegt bei den Zeichnungen Südostspaniens in dem kraftvollen Rhythmus der Bewegungen. Durch die Bewegung wollten die Künstler hier wiedergeben, was ihre Zeitgenossen im Norden durch die vollendete Form auszudrücken verstanden. Da findet man nun auch Darstellungen vom Menschen, wie er mit Bogen und Pfeil den Hirsch erlegt oder im Kampfe gegen Feinde sein Leben verteidigt. Die bisherigen Funde aus den Kindheitstagen der Kulturgeschichte des Menschen sind durch die Entdeckungen der Kunstschöpfungen in Spanien und Frankreich aufs wertvollste bereichert worden. Je mehr Lebensäußerungen aus den Tagen der Urzeit uns bekannt werden, desto mehr dürfen wir hoffen, einmal das Werden der Kultur lückenlos überschauen zu können und daraus auch für die Gegenwart höchst bedeutsame Einsichten zu erhalten.



Der Kampf der Bogenschützen von Morella la Vella. Eine Probe ostspanischer Vorzeitkunst.